

Das Lehren neu lernen

Gastbeitrag: Warum Schulen immer noch bei individueller Förderung versagen - und was zu tun ist
Spätestens seit der ersten

Pisa-Studie aus dem Jahr 2000 steht der Unterricht an deutschen Schulen in der Kritik. Einzelförderung und Arbeit in Kleingruppen heißen die Zauberwörter, die Realität sieht aber oft ganz anders aus. Was sich ändern muss, erläutert Landeselternsprecher Michael Esser in seinem Gastbeitrag.

RHEINLAND-PFALZ. "Jede Schulart und jede Schule ist der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler verpflichtet." Diese Aussage ist kein Traumziel, sondern der Wortlaut von Paragraph zehn des rheinland-pfälzischen Schulgesetzes. Doch die Realität in den meisten Schulklassen ist davon weit entfernt.

Schule, das ist noch viel zu oft "Unterricht als unpersönliche Massen-Veranstaltung" zwecks Ansammlung von (teils verzichtbarem) Detail- und Vorrats-Wissen, häufig verbunden mit stumpfsinnigem Auswendiglernen für die nächste Prüfung. Wer hier nicht rasch genug mitkommt, ist selbst schuld, wird "begabungsgerecht" aussortiert, abgestuft - lebenslanglich.

Heterogenität in Arbeitsgruppen und wissensferne Kompetenzen sind nicht immer erwünscht, werden allenfalls als nicht besonders vorteilhaft betrachtet. Und so bleiben viele Schüler weit hinter ihren individuellen Möglichkeiten zurück.

Fehler sind nichts Schlechtes

Dabei laufen Lernprozesse höchst individuell ab. Sie sind nur zum Teil ein Produkt von Belehrung, Zuhören oder Auswendiglernen. Sie haben viel damit zu tun, zu begreifen, sich Kompetenzen zu erarbeiten und Verständnis für Zusammenhänge zu entwickeln. "Lernen durch Fehler" ist ebenfalls Bestandteil des Lernprozesses. Aus diesem Grund sollten sich die Schulen von der leider weitverbreiteten Fehlersuch- und Bestrafungs-"Kultur" verabschieden. Fehler sind nur dann etwas wirklich Negatives, wenn kein Lerneffekt daraus gezogen wird.

Was ist also zu tun? Das selbst organisierte und eigenverantwortliche Lernen unter fachmännischer Anleitung von Lehrkräften muss in den Klassenzimmern mehr Raum bekommen. Zielgerichtetes schulisches Arbeiten in Gruppen ist für den einzelnen Schüler eine von vielen Möglichkeiten individueller Förderung und trägt zugleich zur Entwicklung seiner sozialen Kompetenzen bei. Letztere sind dann im späteren Leben eine der Grundvoraussetzungen für Erfolg. Für all diese Veränderungen bedarf es geeigneter Rahmenbedingungen. Ein unverzichtbares Element, welches noch nicht einmal Geld kostet, ist eine Geisteshaltung bei allen Lehrern, welche von einem wirklichen Interesse am einzelnen Schüler geprägt ist. Eine weitere Voraussetzung ist die angemessene Ausstattung der Schulen mit Lehrkräften. Bei Klassenstärken von 30 Schülern ist eine Ausrichtung an Individuen nur in Ausnahmefällen möglich. Wie ein Individuum am besten lernt, kann man nur wissen, wenn man sich die Zeit nimmt, sich mit ihm zu beschäftigen.

Das bedingt entweder ein partielles Doppel-Lehrer-System oder aber eine Reduzierung der Klassenstärken (je nach Komplexität) auf etwa 18 bis 25 Schüler. Auch muss sich die Ausstattung einer Schule nach den Lernfunktionen richten und nicht umgekehrt. All das kostet selbstverständlich Geld.

Der sattsam gehörte Hinweis auf "Geldmangel" ist jedoch ein untaugliches Scheinargument. "Vater Staat" muss nach den gleichen Grundsätzen handeln wie der verantwortungsbewusste Familienvater, der sagt: "Egal wie wenig Geld ich habe, meine knappen Mittel gebe ich vorrangig dort aus, wo meine höchsten Prioritäten liegen!"

Prioritäten setzen

Diese mutige Priorisierung bleibt weder dem verantwortungsbewussten Staat noch dem geplagten Familienvater erspart. Die spätere Berufs- und Lebensleistung wird nicht sichergestellt durch die

möglichst maximale Anhäufung von Informationen und Vorrats-Wissen. Leistung wird stets durch die Gesamtpersönlichkeit des Menschen erbracht, mit all seinen Eigenschaften und Kompetenzen. Das frühzeitig zu trainieren, das ist individuelle Förderung und Bildung.

RZ Neuwied vom Mittwoch, 3. Februar 2010, Seite 2.